Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 16

Illustration: [s.n.]
Autor: Miller-Watt, J.

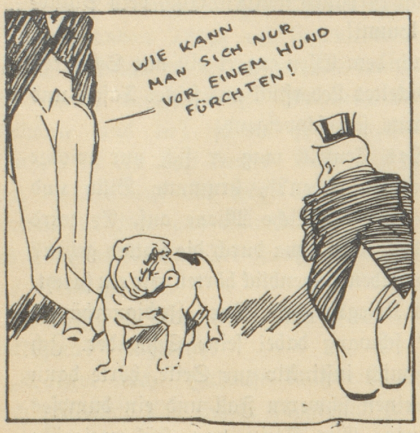
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

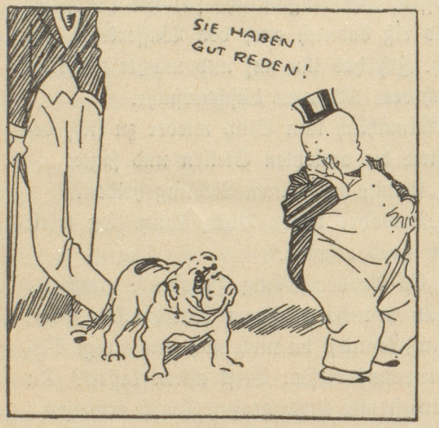
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

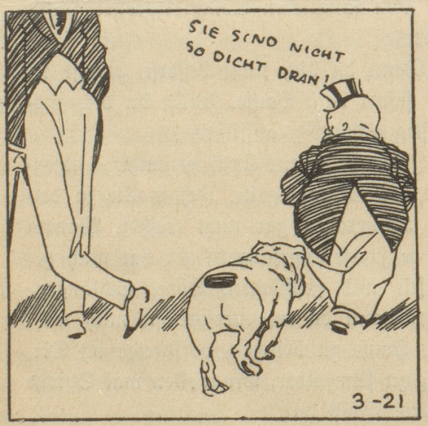
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

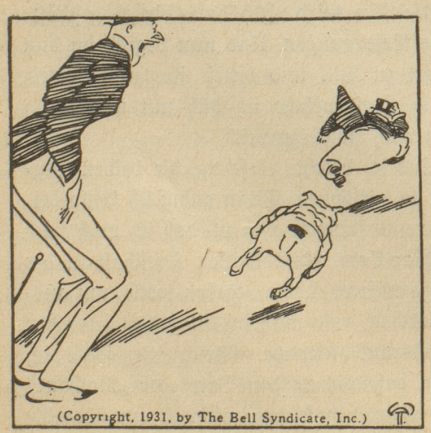
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch









J. Millar Watt

nur einen Augenblick lang von deiner Seite gewichen bin und daß ich weder vor Erdbeben, noch Feuersbrünsten oder sonstigen Welt-Katastrophen ausgerissen bin. Ich habe gemeinsam mit dir den abgefeimtesten Pokerspielern den Haken geschlagen. Ich lag im Kampfe mit Anarchisten, mit Polizisten, mit Eisenbahnräubern und mit Zyklonen. Ich wußte bis jetzt nicht, was Nerven sind. Aber seit wir diesen verdammten Kindsraub ausgeführt haben, weiß ich es. Der Teufel hat uns diesen Balg zugeschoben. Ich beschwöre dich bei allem, was dir heilig ist, mich nicht mehr mit diesem Burschen allein zu lassen. Ich garantiere für nichts ..."

„Diesen Abend werde ich gewiß zur Stelle sein, entgegnete ich. Du mußt den Burschen unbedingt zerstreuen und darfst nicht zornig werden. Und jetzt wollen wir dem alten Dorcet schreiben."

Wir kramten Papier und einen Bleistift hervor und machten uns ans schreiben. Unterdessen patrouillierte der „Indianerhäuptling", eine Wolldecke malerisch um die Schultern gelegt, vor der Höhle auf und ab.

Mit Tränen in den Augen beschwor mich Billy, das Lösegeld von 2000 Dollar auf 1500 zu ermäßigen.

„Glaube ja nicht, daß ich die Vaterliebe unterschätze oder gar tadle. Aber wir haben es nur mit gewöhnlichen Sterblichen zu tun und es wäre übermenschlich, wenn wir für eine vierzigpfündige, sommersprossige Wildkatze zweitausend Dollar verlangen würden. Fünfzehnhundert sind übergenug. Ich will die Differenz gerne tragen."

Ich gab dem Drängen und den Tränen Bills nach und dann einigten wir uns auf folgenden Wortlaut des Schreibens:

„Ebenezer Dorcet, Esq.

Ihr Sohn befindet sich zur Stunde in unsern Händen und in sicherem Gewahrsam in der Nähe des Städtchens. Allfällige Versuche, ihn aufzuspüren, werden resultatlos verlaufen. Die findigsten Polizisten werden versagen. Der einzige Weg, den Jungen wieder zu bekommen, besteht in der genauen Befolgung unserer Bedingungen. Sie bezahlen ein Lösegeld von 1500 Dollar und deponieren die Summe an dem Orte, wo Sie Ihre Antwort an uns niederzulegen haben. Wenn Sie unsere Bedingungen annehmen, so geben Sie uns vor ½9 Uhr abends schriftlichen Bescheid. Die 1500 Dollar sind in Banknoten in einer Kartonschachtel zu deponieren, in der Nähe des Eulenflüßchens, dort, wo sich in der Nachbarschaft eines umfriedeten Feldes drei weithin sichtbare Bäume erheben. Beim mittlern, zwischen Stamm und Pfosten des Hages finden Sie die bewußte Pappschachtel.

Sollten Sie auf Verrat sinnen oder sich unsern Bedingungen nicht fügen, so werden Sie Ihren Sohn nie wieder sehen.

Wenn Sie das Lösegeld entrichten, so wird Ihr Sprößling Ihnen gesund und heil nach Ablauf dreier Stunden zurückgebracht werden. Unsere Bedingungen lauten kategorisch. Gehen Sie nicht darauf ein, erfolgt Abbruch der Verhandlungen.

Sign.

Zwei zu allem entschlossene Männer."

(Schluß folgt.)

Der aufgeklärte Setzerlehrling.

Lesen wir da im „Fürstenländer" ...

Verfrüht. In Romanshorn ist bereits ein Strolch eingetroffen. Ueber die dichte Schneedecke wird er sich, nach seinem Aufenthalt im sonnigen Süden, nicht wenig gewundert haben.

Der Strolch? ... das soll bestimmt heißen: Storch ... und wir wetten, da steckt der Setzerlehrling dahinter. Und zwar mit Absicht, denn ein gewöhnlicher Druckfehler ist das nicht. Wir vermuten daher, und wohl mit Recht, der fehlbare Setzerjüngling habe sich kürzlich aufklären lassen ... als er dann die Nachricht las, von dem Storch, wird er heimlich ein's gemeckert haben über die unglaubliche Naivität des Herrn Redaktor ... hihi ... glaubt noch an Störche ... und als ebenfalls gebildeter Mann wird er sich überlegt haben: Was zieht im Winter nach Süden und kehrt im Frühling wieder? ... na? ... Strolche natürlich ... und so hat er dann eigenmächtig geändert, obschon das streng verboten ist ... er hat's gewagt, aber er hat damit die Aufklärung doch zu weit getrieben. Es gibt nämlich (Tatsache), es gibt Störche. Unwahr ist bloß, daß sie die Kinder bringen.

*

Litsettli, das neue Dienstmädchen, welches die erste Stelle antritt, erhält von der Hausfrau Weisungen. Die Goldfische erfordern spezielle Pflege, vernimmt Lisettli: „Nie zu großen Lärm und beileibe keinen Durchzug oder gar Kälte; haben Sie begriffen?"

Am andern Morgen findet Madame die Goldfische regungslos auf dem Rücken im Bassin liegend, und stellt die Perle entrüstet zur Rede: „Gewiß haben Sie das Fenster zu lange offenstehen gehabt, nun sind die armen Dinger erfroren."

„Nai, Madame, 's Faischter ist die ganz Nacht zue gsi, und ich ha dene haikle Tüfel nächt na extra warms Wasser gmacht!" verteidigt sich Lisettli.

*

„Nun, Herr Meier, wie geht es Ihrem kranken Onkel?"

„Ja ... der Doktor meinte ... wenn er die Nacht überlebt, wird er wieder gesund werden ... wenn nicht, dann ist wenig Hoffnung ..."

*

„Sonderbar! Je mehr ein Mann vor Wut kocht, um so roher wird er."